

Henry nahm das Haus und die Güter seines Vaters wieder in Besitz und reichte seiner Luise vor dem Altare die Hand, auch den Ansprüchen Pierreponts widerfuhr bald ihr volles Recht, und er vermählte sich mit Harriet kurze Zeit darauf. Mistress Burleigh lebte abwechselnd bald bei ihrem Sohne, bald bei ihrer Tochter.

Die erste Sorge der Familie war es, den ehrwürdigen Ueberresten des unglücklichen Opfers der schändlichsten Undankbarkeit einen schicklichen Ruheplatz anzuweisen. Ein einfaches aber geschmackvolles Denkmal bezeichnet die Stätte, wo die Asche des wackern Burleighs ruht.

### Laura.

(Schluß.)

**E**ines frühen Morgens saß Buchhändler Schwan in Mannheim beim Frühstück, seine eben angekommenen Brieffschaften durchlaufend, während seine Tochter hinter ihm am Fenster mit weiblichen Arbeiten beschäftigt war. Der Geschäftsmann, in den Handschriften auf's Beste bewandert, sucht zuerst in dem Pachte die Geschäftsbriefe hervor, und erst als diese zu seiner Zufriedenheit durchflogen sind, kommen die anderweitigen an die Reihe; ganz zuletzt eine Handschrift, welche ihm bekannt sein sollte. Verwundert betrachtet er die Aufschrift, vermag den Rechten aber nicht zu deuten, und muß, um das Räthsel zu lösen, den gordischen Knoten des Siegels gewaltsam lösen. Er liest. Unter dem Lesen schwindet ihm mälig und mälig das Gesicht, fröhlich schmunzelnd, als ob er auf eine Sippen-glückwünschung antworten wolle, dreht sich der Vater auf dem Polsterstuhle zur Tochter und reicht ihr den Brief mit den losenden Worten: „Laura, jetzt ist auch Dein Glück gemacht!“ Bestürzt nimmt das Mädchen den Brief und liest.

Der Jüngling, früher ohne bestimmte Aussichten, ohne Vermögen, hatte, obschon von flammender Neigung gelenkt, seinem Herzen durch kein ausdrückliches Geständniß Luft machen wollen, sondern befürchtet: durch ein angeknüpftcs Verhältniß

die Ruhe einer unbefangenen Seele mit seiner eigenen zu stören, und alles einem heiterern Tage, einem entwickelteren Schicksale anheim gestellt. Der Tag war nun gekommen, der Sänger war den niederen Sorgen enthoben, und sein Ziel, edle Häuslichkeit, ihm unverrückt geblieben. Bei dem Vater wie bei der Tochter fragte er ernst und heilig an, und Laura sollte als seine Gattin alle Wünsche krönen.

Alles das stand in dem Briefe, alles das las das Mädchen nun, und dazu war Schiller nicht mehr der dunkle, unbeachtete Schwärmer, der früher stumm in der Ferne geschlichen, er war Fürstenlieb-ling, Mann des Vaterlands, zu dem sie nicht niedersteigen sollte, der sie milde zu sich herauf erheben wollte; aber dennoch stockte ihr der Athem über dem Lesen, erblaßte ihre Wange, erzitterte ihre Hand, flossen die Thränen stromweise von ihren Augen, und während der Vater noch mit fragendem Blicke harrte, daß sie ihm unter freudigem Ja in die Arme stürzen sollte, lag sie zu seinen Füßen, umfaßte seine Knie und bat mit Lauten der Verzweiflung um Schonung und Verzeihung.

Wer malt den Kummer, den tiefen Seelen-schmerz des alten Vaters, da er nach langem Fragen und Erforschen das augenblicklich auferbaute Lustschloß durch folgendes Bekenntniß wieder zerfloßen sah, da an seiner Stelle nur eine traurige Trümmerode davon zurückblieb.

Laura, an deren Siegerwagen lange her schon das ganze junge Mannervolk gezogen, die Alles ihr zu beugen gezwungen, ohne daß einer ihrer Dienst-ergebenen sich nur hätte bedeutend annähern können, die kluge Laura hatte in jüngster Zeit unter dem Geschwader ihrer Verehrer einen pfälzischen Lieutenant bemerkt, der ihrem Auge nicht mißfallen hatte. Dieser Krieger hatte Unternehmungsgeist und Streiklugheit genug besessen, und zudem hatte das Schicksal eine schwache Stunde herbeigeführt, deren Flucht Laura jetzt unter ihrem Herzen trug.

Ich brauche die Thränenstunden, den Thränen-tag nicht weiter auszumalen. Der Vater, ein biederer, ehrenfester Mann, setzte sich gleich nieder, und meldete seinem jungen Freunde die Vereitlung seiner väterlichen Wünsche, wie die für ihn geknickten, jugendlichen Hoffnungen; er kündete ihm alles, was seine Brust zerriß, was den Dichterbusen noch zer-